

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Prämumeration:

für Nagybeskerék mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Prämumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigst berechnet. — Uemliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Unsere Schulen.

II. Die höhere Handelsschule.

Nagybeskerék, 13. Juli 1907.

Wenn in absehbarer Zeit der ungarische Handel und Verkehr erstarren und hoffnungsfreudig aufblühen wird, dann dürfen die höheren Handelsschulen, die einen Ausläufer bilden der Bürgerschulen, mit stolzer Zufriedenheit von sich sagen: Wir haben gekämpft und wir haben gesiegt für glorreiche patriotische Zwecke, das von uns ausgebildete Material ist tüchtig und tauglich, den ungarischen Handel und den ungarischen Verkehr zu versehen, durch die praktische Richtung unseres Unterrichtes und durch den Umstand, daß wir unsere Frequentanten geistig auf eine hohe Stufe durch allgemeine Bildung gehoben.

Nur eines finden wir was uns auffällt, — die Zahl der Abkömmlinge von Kaufleuten und Gewerbetreibenden in diesen Lehranstalten, steht nicht im Verhältnis zu der Zahl der Kaufleute und Gewerbetreibenden, im ganzen Lande nicht und auch in Nagybeskerék nicht. Es scheint noch immer der „hohe Flug“ in diesen Kreisen vorzuherrschen, und die übergroße Liebe zu ihren Kindern die sich ausdrückt in dem veralteten Axiom: „Meine Kinder sollen es besser haben wie ich“. So werden die Kinder auf die akademische Laufbahn gezwungen und das Facit ist: daß nicht zu

selten hierzulande einst große Firmen nach einigen Decenien verschwinden, die Firmen andere Namen erhalten, weil der Stamminhaber kurzfristig genug war, keinen seiner Söhne für die Handelslaufbahn zu erziehen, denn „sie sollen es besser haben“, — das praktische Leben aber beweist mit seinen nie wiederlegbaren Daten, daß just der überwiegende Prozentatz dieser „akademisch“ gebildeten Abkömmlinge von Kaufleuten und Gewerbetreibenden das größte Kontingent liefert zu dem sogenannten halbgebildeten Proletariatismus. Losgerissen von ihren Gewohnheiten, nicht genügend gestählt in Geist und Charakter, sinken diese nur zu oft von Stufe zu Stufe und dann ist die Auswanderung oder gar die Wüßingerei der Pistole das einzige Rettungsmittel.

Wenn wir hierzulande weniger auf den Schein und mehr auf die greifbare Thatsächlichkeit Werth legen würden, würde es auf diesem Felde und wohl auch auf vielen anderen besser werden, und Besserung haben wir wahrlich nötig.

Die höheren Handelsschulen thun ihre Pflicht, die ihnen anvertrauten Jünglinge werden tüchtig vorbereitet für die Stürme des Lebens und nicht selten erhoben sich Frequentanten der hiesigen Handelsschule, infolge der dortselbst erworbenen Wissenschaften auf eine beachtenswerthe Stelle im praktischen Handelsleben.

Die Frequenz der 3 Abtheilungen der hiesigen höheren Handelsschule weist folgenden Verkehr aus:

Eingeschrieben wurden 97, davon blieben im Laufe des Schuljahres aus 6, so daß im Ganzen 91 Schüler verblieben u. zw. wurde besucht die untere Klasse von 42, die mittlere von 33, die obere von 16 Schülern. Von diesen waren 46 r.-l., 25 Israeliten, 8 gr.-orient., 7 ref., 5 evang. Ungarn waren 58, Deutsche 28, Serben 5. Von diesen sprachen nur ungarisch 33% = 30, ungarisch und deutsch 50% = 46, ungarisch und serbisch 13% = 12, ungarisch, deutsch und serbisch 4% = 3.

Der Zuständigkeit nach theilt sich diese Schülerzahl ein in: 40 = 45% Hiesige, 30 = 33% Torontaler, 21 = 22% aus anderen Komitaten.

Der Beschäftigung ihrer Eltern nach: 25 Intelligenzklasse, 26 Kaufleute, 12 Gewerbetreibende, 6 Grundbesitzer, 13 Privatiers, 9 anderen Erbsengattungen.

Dem Lernerfolge nach finden wir in allen 3 Abtheilungen: Vorzüglich 1, Gut 12, Genügend 43. Aus einem Gegenstand ungenügend 10, aus zweien 13, aus drei und mehr Gegenständen 9.

Von den 18 Maturanten entsprochen 14 d. h. 78%, es entsprochen nicht 4 d. h. 22% der Kandidaten.

Der von der Firma Pleiß prächtig ausgestattete Jahresbericht wird stylvoll eingeleitet mit einer Abhandlung über die Bedeutung der kaufmännischen Laufbahn, in welcher Prof. Wilhelm Müller die große Wichtigkeit des vaterländischen Handels überzeugend darlegt, und welche Abhand-

Feuilleton.

Am Rande des Dorfes.

Von Viktor Bakosi.

Die Zigeunerkarawane zog durch das Dorf und schlug am jenseitigen Ende, auf der Wiese neben dem Bache, unter den Weiden ihr Lager auf, um dort die Nacht zu verbringen. Die ganze Karawane bestand aus vier gedeckten Leiterwagen, doch als sie das Lager bezogen, sprangen unter den Plachen so viele Purde (kleine Zigeunerkinder) hervor, daß es für zehn Wagen voll genug gewesen wäre. Der Bajda, dessen Würde ein Dolman mit Silberknöpfen und eine Mütze mit Adlerfeder bezeichnete, wies den einzelnen Wagen ihre Plätze an, und während man das Lager aufschlug, legte er sich mit den Alten der Karawane an den Bachesrand, um mit ihnen zu berathen. Die Berathung drehte sich, wie immer, wenn sie durch ein Dorf zogen, darum, ob es die Mühe lohne, in dem Dorfe zu verweilen und wie lange. Der Bajda stopfte seine Pfeife, zündete sie an, dann schaute er sich um und sagte:

— Jetzt könnt Ihr schon reden.

Daraufhin zündeten auch die Uebrigen ihre Pfeifen an, thaten große Züge, was der Gedankenarbeit nachhilft. Bald sagte dann der älteste der Zigeuner:

— Ich habe im Dorfe fünf Herrenhäuser gezählt. Außerdem achtzig mit Ziegeln gedeckte Häuser, während hundertfünfzig ein Rohrdach haben. Daraus ersehe ich, daß das Dorf groß und wohlhabend ist. Eine Zeitlang können wir uns hier durchbringen. Gibt man uns nicht willig, so kehren wir.

Der Bajda warf dem aufrichtigen Dade einen strengen Blick zu.

— Wie kannst Du so reden, daß wir stehlen? Wir nehmen uns, was uns gebührt. Stehst der Vogel, weil er das Obst nascht? Wer nennt den Sperling einen Dieb, weil er um den Getreideschober herum die Körner aufstößt? Auch wir nehmen nur das, was sowieso Niemand mehr braucht. Deshalb, weil wir uns in dem Dorfe satt essen, braucht weder der Herr, noch der Bauer zu hungern. Wir nehmen uns nur, was sie ohnedies nicht mehr essen könnten. Der liebe Gott sorgt gleichmäßig für die Vögel und für die Zigeuner. Denn, was das Volk uns abkauft, dafür zahlt es so wenig, daß wir gezwungen sind, uns dazu das zu beschaffen, was man uns abzieht. Wir stellen damit nur die Gerechtigkeit her. Jetzt redet weiter.

— Wer nicht blind ist, kann sehen, daß es im Dorfe zwei Kirchen gibt. Eine katholische und eine reformirte. In die Häuser der Geistlichen gehe Niemand, denn diese würden sofort austrommeln lassen. Jedermann möge seine Sachen unter Schloß und Riegel halten, weil Zigeuner in der Nähe sind.

— Auch das sehen wir in Weisheit, daß im Dorfe kein Gendarmereiposten ist.

(Das ist gut zu wissen. Denn den Zigeuner überläuft es sofort kalt, wenn er den Federbusch eines Gendarmen sieht.)

Der Bajda hörte diese Bemerkungen an, dann sagte er:

— Also jetzt hört zu. Sobald wir zu Abend gegessen, beginnen wir die Arbeit. Du Dongo, nimmst den lahmen Gaul und führst ihn zum Schmied, damit er ihn beschlage. Dort sind gewiß Leute genug, von denen Du das Eine und das Andere über die Zustände im Dorfe erfahren kannst. Du, Deger, nimmst die vier Tröge, gehst ins

Dorf und versuchst einen Handel. Ob Du die Tröge verkaufst oder nicht, Du schaust dich in den Höfen um. Du, Ferko, gehst zum selben Zweck mit zwei Kupferfesseln hantieren. Von den Frauen gehen die Szegül und die Hancsal ins Dorf Karten aufschlagen. Doch gebt wohl acht, daß Euch nichts an den Händen picken bleibe, denn, wenn heute etwas verloren geht und man es merkt, wird man uns morgen verjagen, noch ehe wir das Dorf gründlich ausgenutzt hätten. Jetzt aber gehen wir essen, worauf Jeder nach seiner Arbeit schau.

In drei Kesseln brodelte das Nachtmahl. Untersuchen wir nicht, was für Fleisch darin kochte. Ob das betreffende Thier früher Schaf oder Maulwurf geheißt, ist nebensächlich; gewiß ist nur, daß die Zigeuner gefunden Appetit offenbarten. Der Bajda aß auch noch wohlparaprizierten Zwiebel und gut gesäizenen Paprika. Dann machten sich die Spione auf die Beine und gingen ins Dorf, sich umzuschauen. Die Purde ließen sich langsam unter den Zelten oder unter den Wagen nieder; die acht- bis zehnjährigen Buben steckten sich schon ein Pfeifchen an, desgleichen die Frauen alle. Nur ein sechzehnjähriger schlanker Burtsche brachte eine vornehme Wirkung hervor damit, daß er sich eine Zigarrette drehte. Es war übrigens der Sohn des Bajda der neben dem Feuer hockte, seinem Vater gegenüber. Nachdem er eine Zeitlang die Gluth zerstoßen, sagte er:

— Du, Vater, schon vor einer Woche habe ich Dir gesagt, daß ich die Zula zur Frau nehmen will.

— Und ich habe Dir gesagt, daß Du sie solang nicht heimführen kannst, bis wir nicht anständig die Hochzeit ausrichten können. Der Sohn des Bajda kann nicht so bauernmäßig heirathen. Nicht in jedem Dorfe kann man die Hochzeit des Vajdajohnes feiern. Dazu gehört ein reiches Dorf,

lung gleichsam ein Apell ist an alle Eltern, ihre Kinder dieser Laufbahn zu widmen.

An der Anstalt wirken 12 Professoren, die unter der sachrichtigen Leitung des Direktors Ludwig Rnyaslo ihr bestes Wissen und ihre ausgebreiteten Kenntnisse der Fachwissenschaft und des praktischen Lebens, ihren Schülern widmen.

III. Die Bürgerschule.

Gleichsam ein Centre, ein Foyer zu der höheren Handelsschule bildet die 4klassige Bürgerschule. Ein in diesen Klassen tüchtig ausgebildeter Schüler findet sich rasch zurecht, trotz der hohen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, auch in dem Ausbau der Bürgerschule, in der höheren Handelsschule nämlich.

Der Mahnruf des Professors David Jakab an die Eltern, ist gleichzeitig ein Weckruf, der dieselben haranguirt, die veränderten Lebensverhältnisse zu beachten und für ihre Kinder aufzufinden jene Schulen, die für dieselben das praktische Leben bedeuten, denn in den Klassen werden dieselben successive für das greifbare Practicum erzogen und unterrichtet.

Die Schule weist einen erfreulichen Fortschritt in jeder Beziehung nach. Die tüchtigen Lehrkräfte arbeiten unter der hingebungsvollen Leitung des Direktors Rnyaslo zielbewußt an der geistigen Ausgestaltung, an der Festigung des Charakters ihrer Zöglinge, sie unterrichten erziehend und erziehen unterrichtend.

Die 4 Klassen der Bürgerschule besuchen 247 Schüler.

Von diesen waren der Religion nach: 144 röm.-kath., 34 isr., 33 gr.-or., 14 evang., 6 ref. Der Muttersprache nach: 111 Ungarn, 80 Deutsche, 31 Serben, 5 Rumänen, 2 Kroaten und Slowaken.

Der Zuständigkeit nach: 150 Nagybesczerer, 72 aus Torontál, 9 aus anderen Komitaten.

Der Beschäftigung ihrer Eltern nach: 2 der Intelligenzklasse, 28 Beamte, 46 Landwirthe, 15 Privatiers, 68 Kaufleute, 66 Gewerbetreibende, 6 Arbeiter.

Dem Lernerfolge nach finden wir: 160 Fortschreitende, 36 welche die Wiederholungsprüfung abzulegen haben, 34 welche ihre Klassen repetiren müssen.

Die Neueinschreibungen finden an den drei ersten Tagen des Monats September statt.

Wochenrevue.

Budapest, 12. Juli 1907.

Nach einigen formellen Sitzungen beginnt nun auch der Reichstag seine heißersehnten Sommerferien. Knapp vor Thorischluß verdoppelte derselbe seine Thätigkeit, um das während des kroatischen Wortschwalles Versäumte nachzuholen, und erledigte eine große Anzahl nichtig scheinender, aber doch sehr wichtiger Fragen. Unsere Landesväter begeben sich nun heimwärts zu ihren Wirthschaften oder zur Erholung in die Sommerfrischen, um frische Kraft zu der im Oktober beginnenden zweiten Session zu sammeln.

So hat sich denn die 30tägige Schwüle der Hundstage über unsere Hauptstadt ausgebreitet und denjenigen, welchen es ihre Mittel nicht gestatten dem Glühherde der Häusermassen zu entfliehen, bleibt nun Mühe genug, über die verschiedenen „Fragen“, an welchen bei uns keine Noth, nachzudenken. Von denselben ist gegenwärtig die aktionellste, weil am meisten fühlbar, die Frage der Theuerung. Die letzten Tage brachten uns wieder eine Erhöhung der Lebensmittelpreise und wir stehen dieser unangenehmen Bescheerung ebenso rathlos gegenüber wie bisher, da es der hauptstädtische Magistrat nicht der Mühe werth findet, durch eine rationelle Verküftigungs- und Wohnungspolitik die Lebensbedingungen des armen Mannes zu erleichtern.

So läßt sich denn der Beginn der sauren Gurkenzeit ziemlich „sauer“ an und ist arm an Belustigungen. Unsere ständigen Theater haben bereits ihren Sommerschlaf begonnen und gerade nur im Királyszínház geht es noch etwas lustig zu, wo die herrliche Fekák die schweißtreibenden Gemüther noch mehr erwärmt. Ansonsten dominieren aber doch die Sommertheater die Situation und „Bus özvegy“ hat gegenwärtig mehr Anwerth als sämtliche Werke Shakespeares, Ibsens oder Oskar Wilde's. Leider hat aber der glückliche Aurore Mathias Feld wenig Freude an diesem Erfolge, da derselbe in einem Sanatorium krank liegt, von wo er in einem Briefe seinen baldigen Tod ankündigt. Seine intimsten Freunde sind jedoch der Ansicht, daß dieser pessimistische Brief nur die Geburt einer neuen gelungenen Postle ankündigt.

Süd-Ungarn.

Südungarischer Lehrerverein. Am 9. d. M. wurde in Fehérvárcsanak die diesjährige Vollversammlung des südungarischen Lehrervereins eröffnet. Die Lehrer erschienen in großer Anzahl. Die Stadt selbst präentirte sich in Gala. Die Gäste wurden vom Bürgermeister Ludwig Döbfa in herzlichster Weise begrüßt. Nachmittags tagte die Jury, das Konviktskomité und der Ausschuß

des Lehrervereines. Abends war Bekanntheitszusammenkunft im „Hotel Haller“. Die eigentliche Generalversammlung fand am 10. d. M. in der „Burg“ statt. Abwechslungsweise präsidirten Jakob Schenk und Stefan Kaufmann. Die städtischen und Komitatsbehörden erschienen in großer Anzahl. Die Regierung vertrat Obergespan Rabdebó. Den ersten Vortrag hielt der Lehrer von Fürjes Vladimír Zivojinov über Pflege des nationalen Geistes in Nationalitätengebenden. Es folgte Lehrer Josef Razus aus Padé, der über die Dienstespragmatik der Lehrer dissertirte und über das Pensionssystem. Beide reichten Resolutionen ein, die angenommen wurden. Eine lebhaft erregte Debatte über den Unterricht in einer Tour aussprach. Béla Öbrie und Alexander Szegfü sprachen zur Sache. Öbrie ist gegen die Theile des Vortragenden und sein Standpunkt wurde von der Generalversammlung getheilt. Dr. A. E. Kovács aus Temesvár hielt sodann einen Vortrag über die Schule und die Tuberkulose. Im Laufe der Sitzung wurden Obergespan Béla Botla und Vizegespan August Jankó telegrafisch begrüßt. Zu Mittag war Festbankett im Hotel „Stadt Wien“, bei welcher Gelegenheit Jakob Schenk auf den König, Jakob Bánai auf den Unterrichtsminister Graf Apponyi toastirten. Nachmittags hielt unter Vorsitz der Frau Szegfü-Gopcea die Dvodasektion eine Sitzung ab. Am 1/29 Uhr war Literaturabend der Temesvárer Arany János-Gesellschaft, der viel geistigen Genuß und Anregung den zahlreich Anwesenden bot. Die Gedichte Szabolcska's und der Frau Irma Draskóczy-Förg machten tiefen Eindruck. Der Vortrag des Lehrers Daniel Mezó über Dorf-Lyceen enthält kluge Gedanken. Adolf Stimm's Satyren verriethen viel Geist, und der Vortrag Nikolaus Lenbovy's, über die Absurditäten der ungarischen Amtssprache erweckten Heiterkeit. Die Eröffnungsrede Dr. Eugen Szentlárasy's, über die Aufgaben der Lehrerschaft in Südungarn, machte großen Eindruck.

Am 11. d. M. fand die XXI. Generalversammlung des „Südungarischen Lehrervereines“ unter Vorsitz ihres Präses, des Mädchenbürger-Schuldirektors Jakob Schenk, in der „Burg“ statt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten legte das Präsidium seinen ausführlichen Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Wirkungsjahre vor. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen. Es folgte sodann die Wahl der Funktionäre deren Resultat im Großen und Ganzen die Wiederwahl der bisherigen Vereinskfunktionäre war. Gewählt wurden: Zum Präses Jakob Schenk, zu Vizepräsidenten Johann Muth und Daniel Mezó, zu Sekretären Béla Zsutty, Stefan Wegling und Michael Aichauer, zum Redakteur Jakob Bánai, Verleger des Blattes Béla Öbrie, Kassier Stefan Schreiner, Anwalt Dr. A. Bager. Am 12. machten die Lehrer einen Ausflug zur unteren Donau.

aus dem sich Alles zum Schmans Nothwendige beschaffen läßt. Das Gelage muß drei Tage dauern. Drei Tage lang darf das Geschlecht nichts anderes thun, als essen und trinken, daß die Rippen auseinandergehen. Also gedulde Dich, es wird bald dazu kommen.

Auf der Landstraße stand eine Gruppe von fünf Personen und schaute voll Neugierde nach dem Zigeunerlager. Es begann bereits zu dunkeln, doch der Bajda, als er hinschaute, erkannte sofort seine Rasse und rief ihnen in ihrer Sprache zu: — Schämt Euch nicht, kommt näher.

Die kleine Schaar sprang über den Graben und kam zum Feuer. Es war die Bande des Dorfes, vier Geiger und ein Zibist, sie hatten ihre Instrumente mit.

— Gott geb' Euch guten Abend! grüßte der Primas.

— Gott geb' es, antwortete der Bajda. Wohin geht Ihr?

— Wir gehen in den Weingarten des Herrn Paul Szücs musizieren.

— Und ist das ein gutes Leben?

— Warum sollte es schlecht sein? antwortete der Primas achselzuckend. Es ist besser, zu musizieren und dafür Geld zu bekommen, als zu tanzen und dafür zu zahlen. Wer tanzt, der schwigt. Es ist also, als ob er arbeite. Ich aber finde in der Musik meine Wonne, dann zahlt man mich noch dafür.

Der Bajda schüttelte den Kopf.

— Aber das ist kein freies Leben, Gevatter. Immer und ewig an dem einen Rande des Dorfes wohnen, in einer schlechten Lehmhütte, stets dieselben Leute sehen, die gesetzliche Ordnung des

Dorfes einhalten. Dir befehlt Jedermann. Wer immer Dir sein zottiges Ohr hinhält, für einen Groichen spielst Du ihm sein Lied. Dann, wenn Du Kinder hast, mußt Du sie in die Schule schicken, damit sie in der Stube sitzen und die Nase zwischen die Buchstaben stecken, statt auf der Wiese herumzulaufen und Blumen zu pflücken.

Der Primas lauachte aufmerksam den Worten des Bajda, dann antwortete er:

— Aber, Gevatter, das ist nicht so, wie Du jagst. Denn wenn der Winter kommt und der Wind heult, der Schnee fällt, dann ist es angenehmer im Dorf zu wohnen, sich in der warmen Hütte zu pflegen, als draußen auf dem Felde zu frieren. So weiß ich wenigstens wohin ich gehöre, Jedermann im Dorfe kennt mich und so gelange ich zu ein-zwei Bissen Brod. Auch Holz fällt für mich ab, und ein wenig Geld. Ich weiß, wo ich meinen Vater begraben habe und kann jedes Jahr ein neues Kopfkreuz auf sein Grab machen. Auch weiß ich, wo meine Kinder geboren sind, sie laufen nicht namenlos allenthalben herum, wie die Käfer auf dem Felde, sondern sind beim Geistlichen in das Buch des Dorfes eingetragen.

Der Bajda lächelte höhnlich.

— Dann, wenn die Zeit kommt, nicht wahr, schreibst der Geistliche die Namen für den Stuhlrichter hinaus und Dein Sohn wird zum Militär assentirt? Das ist kein Leben für unsere Rasse. Der Zigeuner ist kein Mensch, sondern ein Vogel. Wir fliegen über die Erde, von einem Land zum anderen. In dem einen Land wird ein Burde geboren, im anderen stirbt ein Dade. Den Geborenen taufen wir auf unsere Weise, den Todten begraben wir nach unseren Gebräuchen. Den

Kindern geben wir schöne Namen, auf das Grab des Dade stecken wir kein Kreuz, doch wir setzen ein Zeichen darauf, das nur die Zigeuner erkennen und wenn sie vorbeiziehen, gedenken sie des unbekanntes alten Zigeuners, der dort liegt. Doch was gehen den Geistlichen, den Stuhlrichter unsere Kinder an? Was zum Teufel schreibt er sie in große Bücher ein, woraus nur Unglück entstehen kann, Steuerzahlung oder Militärdienst. Kann sein, daß Du zufrieden bist, da schon dein Vater, Dein Großvater am Rande dieses Dorfes gewohnt haben und Du daselbst so Wurzel faßtest, wie dieser Weidenbaum am Ufer des Baches. Doch ich, Gevatter, würde darüber sterben, wenn ich nicht so freies Leben leben könnte. Du fragtest, was wir machen, wenn der kalte Winter da ist? Nun, wir fühlen ihn einfach nicht. Wir sind ihn seit unserer nackten Kinderzeit gewohnt. Wer es nicht aushält, geht schon als Burde zugrunde, wer es aushält, dem bleibt es sich gleich. Darum gibt der liebe Gott dem Zigeuner so viele Kinder, damit falls zehn zugrunde gehen, noch immer zehn übrig bleiben.

Der sechzehnjährige, schlante Zigeunerburche hob die großen braunen Augen zu dem Primas empor und sagte:

— Bruder, ich habe Tabak auf hundert Zigaretten und das Papier dazu, ich habe einen schön geschliffnen Fokofsch; das gebe ich Dir, wenn Du mir einige schöne Lieder spielst.

Der Primas zog bereitwillig die Geige hervor.

— Gut, Bruder was für Lieder soll ich Dir spielen?

Der Zigeunerburche antwortete:

Wallfahrt nach Madna. Wie alljährlich, so findet auch heuer von Temesvár aus eine große Wallfahrt statt, zu welcher sich die Pilger aus allen Theilen Südbanats anschließen werden. Das Programm der Wallfahrt ist folgendes: Am 24. Morgens um 5 Uhr Festmesse in der Domkirche, nach welcher die Wallfahrer ihren Weg antreten. Unterwegs wird am Temesvárer Friedhofe eine Predigt gehalten. In der Gemeinde Gyarmathya Raft von einer halben Stunde und Predigt im Walde. In der Gemeinde Fibus wird ein Abendsegen erteilt, am Kreuze bei Blumenthal wird abermals eine Predigt gehalten, hernach Nachtgebet und Nachtruhe. Am 25. Juli wird der Weg fortgesetzt.

Kongreß der Gerichtsnotäre. Aus Szeged wird berichtet: Die Notäre der ungarländischen Gerichtshöfe hielten dieser Tage einen Landeskongreß. Der Kongreß beschloß an den Justizminister, Finanzminister und das Präsidium des Hauses ein Memorandum zu richten, in welchem sie die Aufhebung der Rechtspraktikanten-, Unterrichter- und Bizekanzlerstellen urgieren.

Szegeder Konvik der Gemeinde Gyertyámos. Eltern und Vormünder, die geneigt sind, ihre Söhne oder Mündel in dem Konvikte aufzunehmen zu lassen, haben ihre diesbezüglichen schriftlichen Gesuche bis zum 31. Juli l. J. an die Konviktsverwaltung in Gyertyámos einzureichen; die Verpflegungskosten für ein Schuljahr sind auf Kr. 320 festgesetzt, welcher Betrag in monatlichen Raten im Vorhinein zu bezahlen ist. Gelegentlich der Aufnahme ist für jeden Bögling Kr. 24 als Einschreibgebühr, Kr. 6 an Gebühr für ärztliche Behandlung, Kr. 2 an Wöbelabnutzungs-Pauschale und Kr. 2 für die Winterlagschirme zu entrichten.

Sie brauchen keine ungarischen Bücher. Der Torontoer Schulinspektor Dr. Julius Versteff machte auf seiner Inspektionstour kürzlich die Erfahrung, daß an der Torontoer Szigeter Se-eindepule kaum einige Schüler ungarische Lesebücher haben, dem größten Theile aber solche gänzlich mangeln und ordnete daher an, daß den Schülern unentgeltlich ungarische Bücher ausgestellt werden. Zur größten Ueberraschung brachten die Schüler jedoch die Bücher am anderen Tage zurück und erklärten, ihre Eltern hätten es ihnen verboten, die Bücher anzunehmen. Der Schulinspektor ersuchte davon dem Verwaltungsausschuß Bericht, welcher den Amtsalvaer Oberstuhrichter damit betraute, die Eltern aufzufordern, sich in Zukunft eines solchen Vorgehens zu enthalten, ansonsten gegen sie wegen Aufreizung des Strafverfahrens eingeleitet wird. Gleichzeitig wurde der Oberstuhrichter beauftragt, auszuforschen, wer die Eltern zu diesem Vorgehen ermunterte.

Sechs Personen durch den Blitz getödtet. Wie aus der Temeser Gemeinde Nemet-Szent-Péter gemeldet wird, fielen dort dem nieder-

gegangenen Unwetter sechs Personen zum Opfer. Auf dem Felde, etwa zwei Kilometer von der Gemeinde, arbeiteten der 44-jährige Jakob Lambert, dessen 13-jähriger Sohn, ferner Christian Matika und Gattin, Johann Hollenbach und Katharina Lindner. Als es heftig zu regnen begann, flüchteten alle sechs Personen in eine Hütte. Kaum waren sie dort angelangt, schlug der Blitz ein und tödtete deren Anwesen. Ein Bauer Namens Peter Zappel, der ebenfalls unweit der Hütte arbeitete, wollte auch dorthin flüchten, fiel jedoch 10 Schritte vor der Hütte infolge des starken Luftdruckes zu Boden, wo er einige Minuten lang bewußtlos lag. Als er wieder zu sich kam, öffnete er die Hütte, wo er die sechs verkohlten Leichname vorfand. Er eilte in die Gemeinde und gab Nachricht von dem schrecklichen Unglücksfalle. Die sechs Leichname wurden auf Wagen geladen und in den Ort geführt.

Zugentgleisung. Der Gattajaer Personenzug ist am 10. d. M. Nachmittags 1/26 Uhr in der Station Tolvábia in Folge unrichtiger Weichenstellung entgleist. Drei Lastwaggons wurden total zertrümmert. Glücklicherweise kamen Passagiere und Personal mit dem bloßen Schrecken davon.

Räuberische Zigeuner. Aus Mató wird gemeldet: Die Polizei verhaftete eine größere Zigeunerbande, die mit ihren Räubereien schon seit längerer Zeit das Eszard und Torontoer Komitat in Erregung hielt. Bei der Verhaftung wurden auf den Wagen der Bande verpackt mehrere verkrüppelte weiße Kinder gefunden, die von den Mitgliedern der Bande geraubt und sodann gewalthätig zu Krüppeln gemacht wurden. Die Polizei forschte jetzt nach den Eltern der Kinder.

Wenn alte Männer junge Frauen heirathen. In Zimony ermordete der 61-jährige Franz Simoncsics, der seinerzeit eine 22-jährige Kerkerstraße abgehüßt und vor einigen Jahren ein ganz junges Mädchen geheiratet hatte, sein junges Weib in einem Anfälle von Eifersucht. Simoncsics fand seine Frau, die erst kürzlich aus irrenärztlicher Behandlung entlassen worden war und bei einer Freundin Wohnung genommen hatte, in Gesellschaft mehrerer Männer in einem Gasthause. Simoncsics lud die Frau auf ein Gläschen Schnaps ein, was diese jedoch ablehnte. Da Simoncsics drohte, sie umzubringen, entfloh die geängstigte Frau, aber der Mann lief ihr nach und streckte sie durch einen Schuß nieder. Die Frau konnte der Gerichtskommission noch den Thabehand mittheilen und starb dann.

Raubanfall mit Nähnadeln. Eine eigenthümliche Art eines Rauballes wird aus der Krassó-Szörényer Gemeinde Nagyszorlencz gemeldet. Drei verummte Gesellen überfielen in der Nacht von Samstag auf Sonntag die 67-jährige Inassin Julia Dimesa von der sie unter Drohungen Geld forderten. Auf deren Verweigerung seßelten die rohen Gesellen die Matrone und stachen ihr mit Nähnadeln in die Hände, Füße, in's Gesicht und selbst in's Auge. Doch auch diese an die Inquisition gemahnende Marter vermochte der Greisin nicht das Geständniß zu entlocken, wo sie ihr Geld versteckt habe. Unverrichteter Sache mühten die rohen Gesellen abziehen; sie begaben sich nach der Wohnung Blagoje Bia's, seßelten die Tochter des Hausherrn und raubten 40 Kr. Die Gendarmerie ermittelte die Räuber in den Personen Jofius Dajfi, Danile Bugariu und Danile Dimesa (ein Nefse der gepeinigten Greisin).

Aus Kränkung in den Tod. In der Gemeinde Ploftis unterhielten sich dieser Tage die Bauernburichen Basile Paulov und Szava Jovanov in einer Dorfschenke. Im Gasthause waren auch zwei junge Mädchen anwesend, welche von den lustigen Bechern mit rohen Worten so beleidigt wurden, daß denselben die Schamröthe ins Gesicht steigen mußte. Die beiden Mädchen führten bei ihren Vätern über die ihnen angethanen Inulten mit thränenden Augen Klage und begab sich einer der Väter zu dem Vater Paulov's, um über das kümmerliche Benehmen des Sohnes Beschwerde zu führen. Der alte Paulov machte seinem Sohne wegen seines frechen Benehmens Vorwürfe und schalt ihn rüchtig aus. Dies nahm sich der junge Paulov so zu Herzen, daß er das elterliche Haus verließ. Montag wurde im Feldbrunnen die Leiche Basa Paulov's aufgefunden. Der 22 Jahre alte Bauernburiche hatte aus Kränkung über die ihn von seinem Vater ertheilte Lektion einen Selbstmord verübt.

Die Arbeiterbewegung in Droßlamos. Man meldet aus Töböl-Kantza: Am Droßlamoser Gute des Grundbesizers Ludwig Schwarz sind gegenwärtig Rumänen aus Nordungarn als Arbeiter beschäftigt. Von diesen fanden

sich einige dieser Tage im Stuhlrichteramente ein, wiesen ein Stück verdorbenen Speck und eine schimmelige Masse vor, welche sie als Brod bezeichneten und klagten, daß man sie mit solchen Lebensmitteln verführe. Der Stuhlrichter begab sich mit einem Arzte und dem Notár in die Schwarz'sche Meierei und revidirte dort die vorhandenen Lebensmittel, fanden aber alles in einwandfreiem Zustande. Nun forschte die Kommission weiter und brachte bald in Erfahrung, daß Droßlamoser Arbeiter die fremden Rumänen veranlassen wollten, die Arbeit einzustellen. Da sie kein anderes Mittel fanden, stahlen sie aus der Meierei Speck und Brod, das sie in der undenkbarsten Weise präparirten und dann den Rumänen übergaben, damit sie mit diesen „Mustern“ beim Oberstuhlrichter Klage führen mögen. Nun wandten sich die Rumänen selbst gegen die Aufwiegler und insolge dessen scheidete die Bewegung der Droßlamoser Arbeiter schmachlich. Auf der Schwarz'schen Besitzung wird die Arbeit ungestört fortgesetzt.

Tod in der Waische. Man meldet aus Módos: Der sechsjährige Knabe Jova Milofer war dieser Tage bei seinem Großvater Alexander Sigits zu Besuche, in dessen Haus eben Maulbeerschnaps gebraunt wurde. Nachdem der Kessel ausgebraunt war, goß man die siedende Waische in eine große Bottiche. Der Knabe spielte um die Bottiche herum und beugte sich in einem unbedachten Augenblicke über den Rand derselben. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die siedende Waische. Bis man dem Kind zu Hilfe eilte, hatte es so schwere Blühwunden erlitten, daß es nach zwei Stunden unter unsäglichen Qualen verstarb. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wen das Verschulden an dem Unfalle trifft.

Das Ende der Unterhaltung. Man meldet aus Keszica: Ein irarisches Ende nahm am Samstag Abends die Unterhaltung zwischen den beiden Bergarbeitern Josef Zeithammer und Franz Turcs. Die beiden lernten an diesem Tage in Begleitung mehrerer Leichenträger von einem Begräbnisse zurück und machten in einem Gasthause Halt, wo sie nicht weniger als zwei Faß Bier austranken. Um 10 Uhr ging die Gesellschaft auseinander und auf dem Heimwege geriethen Zeithammer und Turcs in Streit, welcher in eine Rauferei ausartete, in deren Verlauf Zeithammer den Turcs in den zwischen der Stavilla und der inneren Stadt fließenden Kanal warf. Turcs fiel so unglücklich, daß er sich an den Felssteinen im Kanal den Schädel zerschmetterte und am nächsten Tage todt aufgefunden wurde. Gegen Zeithammer wurde das Verfahren eingeleitet.

Zeombolha. Die hies. Filiale des Sanatoriums für Lungentranke führte im abgelassenen Jahre 932 Kr. der Hauptassa zu. — Der hier zuständige Hörer der Philosophie Josef Stüdl hat seinen Namen in Czerni umgeändert. — Der langjährige Parabelutscher der Gräfin Andras Csekones, Michael Maday, welcher diesen Posten seit 36 Jahren pflichteifrig versah, ist im Alter von 60 Jahren gestorben. — Johann Mautz führte Zsl. Katharina Schummer zum Traualtare.

Nagykifinda. Der neugeweihte Priester Peter Weber, ein Sohn unserer Stadt, brachte dieser Tage in Temesvár sein erstes Messopfer dar, worauf derselbe tags darauf hier in seiner Vaterstadt ein feierliches Hochamt zelebrirte, an welchem sich seine Angehörigen und ein zahlreiches Publikum beteiligten. — Der gewesene Theologiehörer Mathias Kneip ist im 21. Lebensjahre gestorben. — Das zu Gunsten der Errichtung einer neuen Regal veranstaltete Volksfest hat dem Regalbau eine Reinertragniß von 600 Kr. erbracht. — Es erhielten Gewerbebesitzer erteilt: Karoline Gyurgyev Greisler, Witwe Ladislav Moldovan Uhrmacher und Juwelier, Franz Senjer Schuhmacher, Jelena Gradiuy Eszimenmacher, Stefan Berényi Siebmacher, Kolozs und Langfelder Holzhandlung, Antal und Schackmann Tischler, Adam Schackmann Baumeister, Martin Marton Gastgeber. — Der hiesige Gerichtshof hat gegen den Bauernburichen Johann Milofer, welcher die Angela Markov entführte, einen Steckbrief erlassen.

Wersches. Unser junge Landsmann Magy, Sohn des hies. geachteten Industriellen Wilhelm Magy, hat an der Wiener Handelsakademie die Prüfung mit vorzüglichem Erfolge abgelegt. — In einem Saale der Kommunalhule ist eine Sammlung vorgegeschichtlicher Alterthümer, im Ganzen 515 Objekte aus einem Urnenfriedhofe bei Dubovác, zur Besichtigung ausgestellt. — In den hies. Weingärten entwickeln sich die Trauben sehr schön. Man kann eine schöne Mittelfehung im Durchschnitt annehmen, und wenn die Wit-

— Stell Dich mit deiner Bande zuerst vor den vierten Wagen. Dann sage ich Dir nur soviel: ich bin verliebt. Das übrige weißt Du schon.

Im Zigeunerlager erklang leise die Musik. Die Dabeingeblichen ließen sich alle um die Bande herum nieder und lauschten voll Andacht. Die Bande fühlte sich begeistert und wollte der Sippchaft zeigen, daß es doch etwas anderes sei, ein Zigeuner zu sein, der musizirt, als ein Zigeuner, der herumvagabundirt. Der Vorhang des Wagens theilte sich und der Kopf eines wunderbar schönen Zigeunermädchens wurde sichtbar. Es gibt keinen Königstieger, dessen Zähne weißer gegläntzt hätten, wie die des Zigeunermädchens, das wohl wußte, die Ehreung gelte ihm. Der Primas trat näher und die Saiten der Geige zerprangen beinahe, so gefühlvoll spielte er. Das Mädchen hörte etwa sechs schöne ungarische Lieder an und zog dann den Kopf wieder zurück. Der Primas ließ die Geige sinken, dann wandte er sich an den Burichen und sagte:

— Bruder, auf diesem Platz spiele ich Dir bis zum hellen Morgen, wenn dieses Mädchen mich dafür küßt.

Der Buriche sprang mit blitzenden Augen vom Boden auf.

— Wenn sie Dich küßt, so müßt Ihr Beide sterben. Da hast Du den versprochenen Lohn.

Doch der Primas wies die Gabe mit verächtlicher Geberde zurück.

— Nur einem Herrn spiele ich für Lohn. Gott befohlen.

Die Bande machte Kehrt, ging weiter und war nach wenigen Minuten in der Finsterniß verschwunden.

terung weiter günstig bleibt, hoffen wir auf eine gute Qualität. — Verlobte: Josef Schmidt mit Katharina Schwarz, Johann Laurus mit Katharina Schäffer, Karl Kirchgänger mit Anna Hoffmann, Johann Hof mit Franziska Christ, Johann Gayer mit Katharina Mll, Josef Behacker mit Magdalena Uj, Stefan Novak mit Margaretha Guzman. — Getraute: Franz Roth mit Katharina Müller, Anton Waigand mit Emma Binder, August Doman mit Eva Kuhn, Alexander Szaran mit Marie Sziva, Lenhard Mollinger mit Hermine Ludwig. — Gestorbene: Karoline Ranz, Marie Kasits, Mita Puzin, Margaretha Kemmel, Mita Dftoics, Joca Vatts, Milos Sztanojev, Slavko Nintovics, Melanie Kehrler. — Der diesjährige hiesige Pantaleon-Jahrmarkt wird am 2., 3., 4. und 5. August l. J. abgehalten, und darf Vieh nur während der Tageszeit u. zw. von 5 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends aufgetrieben werden, und nachdem am 1. August Wochenmarkt ist, wird der Viehtrieb schon an diesem Tage gestattet. Der Schweine-Austrieb ist verboten.

Pancsova. Der kön. Weinbauinspektor Ludwig Haláky hat die hies. Weingärten besichtigt. — Zu dem am 2. und 3. September d. J. in Pécs stattfindenden Landesagrikultur-Kongress wurde seitens des Direktionsausschusses des Pancsovaer landw. Vereines, in dessen Vertretung der Sekretär Paul Szodola entsendet.

Temesvár. Demnächst wird in unserer Stadt der Bau einer Strick- und Wirkwaren-fabrik begonnen. Die Fabrik, welche 250 Arbeiter beschäftigen wird, dürfte noch im Spätherbst in Betrieb gesetzt werden. — Der Gemeindevorstand von Kblut, Julius Kubil führte Witwe Marie Gotwald zum Traualtare. — In den Weingärten der Umgebung unserer Stadt hat der Wehrlhau großen Schaden angerichtet. — Die hies. geachtete Bürgerwitwe Franziska Mühlbach ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Vofales.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 1/26 Uhr Früh bis Mittag für Herren geöffnet, für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/26 bis 1/28 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

Staatsanwaltschaft. Der neuernannte Nagybcskerer Staatsanwalt, Dr. Georg Rodnyovics hat seinen Amt übernommen. Sein Substitut Dr. Ferdinand Czenger hat seinen Urlaub angetreten.

Aus dem Komitatshause. Vizegepan August Jankó nahm am 11. d. M. an der administrativen Begehung der Eisenbahnlinie Pancsova—Titel teil. Am 13. d. M. endet die Begehung in Pancsova.

Städtischer Zentralausschuss. Unter Vorsitz des Bürgermeisterstellvertreters, Obovnotárs Péla Stroß, hielt der städtische Zentralausschuss am 9. d. M. eine Sitzung ab. Gegenstand der Tagesordnung bildeten die Berufungen gegen die Liste der Reichstagswähler. Es wurden angenommen in dieselbe: Adolf Tauber, Georg Denyves, dagegen wurden abgewiesen: Dr. S. Farkas, Theodor Lafner, Karl Hell und Arpad Hajnali.

Waisenhans. Unter Vorsitz des Präsidenten der röm.-kath. Kirchengemeinde J. L. Franz, hielt am 9. d. M. der Waisenhauseusschuss eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, das Waisenhans mit ganz neuen Möbeln zu versehen und komplett auszustatten. Es wurde zu diesem Zwecke ein Exekutivkomité entsendet, in welches gewählt wurden unter Vorsitz des Präsidenten J. L. Franz: Géza Steiniger, Dr. L. Haidegger und Dr. E. Anna u.

Kulturhäuser in der Provinz. Der Minister für Unterricht richtete an die Oberinspektion des Landesverbandes der Museen und Bibliotheken ein Reskript, in welchem er um die Bestimmung jener Provinzstädte ersucht, wo die kontemp-lirten Kulturhäuser errichtet werden sollen. In dieser Angelegenheit richtete bekanntlich Vizegepan August Jankó ein Memorandum an den Unterrichtsminister, in welchem die Gründe gruppiert sind, die für die Errichtung eines Kulturhauses in Nagybcskerer plaidiren. Auch der Torontáler Kulturverein bereitet in dieser Sache eine Denkschrift vor, welche im nächsten Monate durch eine Monstre-deputation der Unterrichtsverwaltung vorgelegt werden wird.

Ehrung. Am 11. d. M. wurden von Seite seiner Oberbehörde und seiner Amtsgenossen, dem Expeditor des Komitatswaisenamtes, Sigmund

Spolarits, anlässlich seiner vollendeten 40jäh-rigen Dienstzeit, ehrende Ovationen dargebracht. Sigmund Spolarits ist jetzt 68 Jahre alt, und trotz der vielen Schicksalsläge die auf ihn einstürzten, ist er an allen Tagen dieser ein Men-schenalter aufwiegender Dienstzeit, stets pflichtreu und pflichtbewußt, als treuer Diener seines Herrn, des Torontáler Komitates, seinen Aufgaben gerecht geworden. Umringt von der Beamtenschaft begrüßte am 11. d. M. an Stell. des abweidenden Ober-gepans im Namen desselben Hon.-Obovnotár Ste-jan Rigó, den tüchtigen Beamten in einer zum Herzen dringenden Ansprache, die Amtstugenden desselben betonend, Spolarits ein ruhiges glückliches Genießen seiner Tage wünschend und dem Jubilar das Geschenk der Beamtenschaft, eine prachtvolle goldene Uhr samt Kette überreichend. Ergreifen dankte in kurzer Antwort der Auszeich-nete, gelobend, bis zum Schlusse seiner Amtshä-rigkeit, stets seine Pflicht voll und ganz erfüllen zu wollen. — Im Namen des Waisensstuhles gratulierte der stellvertretende Präses Dr. Jakob Rieß, in einer tief empfundenen Ansprache, Dr. Franz Szentiványi begrüßte Spolarits im Namen des Verwaltungs- und Manipulations-perjonales, Gabor Kelemen im Namen der Angestellten des Waisensstuhles. Vizegepan August Jankó gratulierte brieflich. Nach dem Feststabe war gemeinschaftliches Gabelritzhück in der Restauration zur „Stadt Post“.

Auszeichnung. Der Torontáler Kultur-verein würdte, wie wir schon mittheilten, 50 Kr. der tüchtigen Lehrerin Frä. Sarolta Kéjs, für erfolgreichen Unterricht in der ungarischen Sprache. Diese Auszeichnung übergab der Feieierten der Schulinpektor Dr. Bértessy, indem er eine schöne aneifernde Ansprache an Frä. Kéjs hielt, ebenso begrüßte das Fräulein der Vorstand des Obovabakuratoriums, Dr. Konstantin Blechl.

Verstelt. Der Staatschullehrer in Nagybcskerer Bertalan Szabó, Sohn des hiesigen Hilfschulinpektors Bertalan Szabó wurde an die hiesige Staatsvolkschule versetzt.

Ehrenmitglied. Die Nagybcskerer Ge-werkeforporation wählte den Wiener Schlossermeister Ludwig Bodvinecz zum Ehrenmitgliede. Derselbe widmete bekanntlich die prachtvolle eiserne Umzäunung des Kéjs-Monumentes, aus freiem Willen und unentgeltlich. So wie die Ausführung dieses schönen Wertes die Tüchtigkeit und den Geschmack Bodvinecz' lobt, so ist seine Wid-mung eine patriotische That, mit welcher er sich um unsere Stadt, um das Andenken eines Großen der Nation verdient machte.

Konstituierung der hiesigen Staats-beamten. Am 7. d. M. fand unter Vorsitz des Finanzdirektors Stefan Thóti die Konstituierung des hiesigen Bezirkes des Landesstaatsbeamten-Vereines statt. Der Vorsitzende begrüßte die An-wesenden, den Zweck der Konferenz, den Zweck des Vereines darlegend. Folgend dem Beispiele aller anderen Gattungen, will der Verein mit vereinten Kräften ankämpfen gegen die große Theuerung, für die materielle und moralische Exi-stenz der Beamtenschaft. Im September findet der Kongress des Direktionsausschusses des Landesvereines statt, welcher folgende Fragen ins Reine zu bringen hat: 1. Dienstespragmatik. 2. Pensionsgesetz. 3. Regulierung des Status, Regierungsmaßnahmen gegen die künstlich in die Höhe geschraubten Nah-rungsmittelpreise, gesellschaftliche Aufgaben (Inter-nat., Kreditinstitut, Affekuranz), Selbstbefreuerung. Es wurde zum Schlusse ein Vorbereitungsomité gewählt, dessen Mitglieder sind: Kornél Jaur, L. Knyastó, J. Junker, Dr. J. Bértessy, L. László, A. Steiflovits, Dr. A. Miloss, Michael Thuryen.

Lloyd. Am 7. d. M. fand unter Vorsitz seines vielverdienten Präsidenten, des Bankdirektors Anton Oldal, die regelmäßige Vollversammlung des Lloyd statt. Der Jahresbericht wurde mit Genugthuung zur Kenntnis genommen, das Budget pro künftiges Jahr festgesetzt.

Verlobung. Der Rechnungsaffizial an der hiesigen Finanzdirektion Jakob Kálmán, verlobte sich mit Frä. Mathilde Chronstein in Fogaras.

Hochzeit. Samstag Nachmittags fand die glänzende Trauung des Professors M. Lebvay mit der Erstorenen seines Herzens, der liebrenden Tochter Anna des Professors Edmund Herr statt. Die Kirche war dicht besetzt von Freunden und Verehrern Edmund Herr's, der sich als Professor viel Verdienste um das Gymnasium erworben, der als Musikliebhaber seine Schüler für diese schöne Kunst begeisterte, der mit seiner Gattin ein wahrhaft glückliches Familienleben genießt. Die kirchliche Trauung vollzog der Bruder des Freundenvaters, der pensionirte Dechant August

Herr, der an das Hochzeitspaar eine ergreifende Gelegenheitsrede hielt. Der junge Künstler Desider Szirós, ein ehemaliger Schüler Prof. Herr's, hob die Majestät der Trauungszeremonie durch sein echt künstlerisches Orgelspiel, die „Harmonia“ zusammen mit dem Kirchenchor lang ergreifend den „Lohengrin“-Hochzeitsmarsch. Abends war Festmahl im Hause des Freundenvaters.

Der hiesige Buchbindermeister Anton (Jakob) Schenk führte am 11. d. Frä. Louise Szabó zum Traualtare. Als Trauzengen juguten Her-mann Schenk und Ludwig Seib.

Ernennung. Mozes Tóth, Titular-Gefängnißwachmeister beim Nagybcskerer kön. Gerichtshof wurde von der Szegeder Oberstaats-anwaltschaft zum wirklichen Gefängnißwachmeister ernannt.

Die hiesigen serbischen Schulen. In der Sitzung des Komitatsverwaltungs-Ausschusses am 8. d. M. berichtete der Schulinpektor über Mängel, die er beobachtet bei der hiesigen serbischen Ovoda, wo man fast gar keine Aufmerksamkeit der ungarischen Sprache widmet, und über Män-gel, die er bei der hiesigen serbischen Volksschule beobachtete. Die schlechte Plazierung der Schule, der ungenügende Unterricht der ungarischen Sprache, die Unzulänglichkeit der Kenntnis der ungarischen Sprache bei den meisten Lehrern, das sind Fehler, die gut zu machen sind. Der Verwaltungsausschuss wird die schulerhaltende Gemeinde auffordern, hier Sanierungsmittel anzuwenden, dem Unterricht in der ungarischen Sprache mehr Gewicht zu ver-schaffen, die nicht ungarisch sprechenden Lehrer durch andere Kräfte zu ersetzen, ansonsten die Schule, als dem Geieze nicht entsprechend, geiperrt wird.

Gemeinsame Küche. Der hiesige Advokat Dr. Desider Nagy hatte die glückliche Idee, die enorme Theuerung der Nahrungsmittel und die Skatzen der Dienboten dadurch zu para-lisieren, daß er im Vereine mit vielen Gleichge-sinnten die Idee einer Kollektivküche nicht nur anregte, sondern diese Idee auch zur That werden ließ. Die Küche wirkt gut und 45 Familien ge-nießen die Vorteile dieser Institution, wo sie bisher um 60 Kronen, in Zukunft um 70 Kronen eine Portion Mittagmahl aus 4 Gängen und Nachtmahl aus 2 Gängen genießen. Diese Mo-bilitäten wurden im „Budapesti Hirlap“ einer malitiosen Kritik unterzogen und der Küche ein Defizit, d. h. ein Krach in Aussicht gestellt. Dagegen verwahrt sich nun Dr. Nagy, indem er die Vorteile der Küche nachweist, deren Statuten aus vielen Städten des Landes abverlangt werden, um dort nach dem Muster der Mutteranstalt, eben-falls Kollektivküchen zu konstituieren. Die Nachfrage der hiesigen Familien ist schon so dicht, daß die Aufnahme neuer Mitglieder sistirt werden mußte. Die Preiserhöhung findet in dem seine Ursache, daß die Theuerung enorm ist und viel Konerven für die Wintertage angeeignet werden müssen. Thatsache ist, daß diese Küche gedeiht, daß sie in immer weiteren Kreisen populär wird, daß die Speisen gut und reichlich sind.

Ein Globetrotter. Der belgische Sports-mann Julius Lemput durchwandert per pedes apostolorum, in Folge einer Wette, die Welt. Nun reist resp. geht er durch Ungarn auf den Balkan und in dieser Wanderung machte er Halt in Nagybcskerer, wo er einen Tag sich Ruhe gönnt.

Gefährliches Baden. Am 9. d. M. Nachmittags zwischen 4—5 Uhr, wollten die Dienst-mädchen Marie Fock und Anna Kirck, beide 14jährig, aufwärts der Freigerwald'schen Schwimmschule, dort, wo die Vega-Schlammreinigungsmaschine steht, baden. Anfangs hielten sich beide vorsich-tigerweise an dem Strich der Schiffmaschine fest, als sie aber weiter hinein in die Vega traten, glitt der Strich aus ihren Händen und sie sanken bis zum Knie in den Schlamm. Erschrocken wollten sie zurück, je größere Anstrengungen sie aber machten, desto tiefer kamen sie in den Schlamm hinein. Verzweifelt schrien sie um Hilfe. Die beiden Po-lizisten Michael Belikan und Alex. Mikov hörten die Hilfrufe und retteten beide Mädchen vom Erstickungstode.

Ludwig Godler. Der frühere Lehrer an der hiesigen Kommunalsschule, der seinerzeit in Paris das Doktorat erlangte, weil in Budapest. Godler richtete unlängst aus Konstantinopel eine Eingabe an den Szegeder Gerichtshof, in welcher er die absurde Behauptung riskirt, daß in seinem bekannten Prozesse, der durch Scheidung ein Ende fand, Alten theils gefälscht, theils defraudirt wurden. Er will in einer Brochüre demnächst seinen Prozeß aufwärmen.

Gefangenhans. Laut Mittheilung der Staatsanwaltschaft befanden sich am Ende des

Monates Juni im hiesigen Gefängnisse 65 Männer und 3 Weiber.

Wütende Hunde. Diese Art scheint eine ständige bleiben zu wollen, angeht die fast sträfliche Laune, mit der von der Abdeckung vorgegangen wird, in der Ausführung der einschlägigen polizeilichen Verordnungen. Aus der Umgegend kommen in nur zu vielen Fällen vagabundierende Hunde in die Stadt, laufen hier herum, werden von der unverständigen Jugend gepeitert, und verfallen in die Wuthkrankheit. Erst wenn der Nothwehr über solche Fälle laut in die Ohren klingt, wird pro forma etwas geleistet, sonst aber läßt man untern Herrgott einen guten Mann sein. Vor kurzem geschah wieder dergleichen Unglück. Ein wütender Hund biß 7 Menschen, wie viele Hunde er auch gebissen, ist noch nicht bekannt. Samstag biß der von einem wütenden Hunde infizierte Haushund des im Stadttheile America wohnenden hiesigen Bürgers Koloman Fäler seinen eigenen Herrn, weiters die Frau desselben, dann die Marie Bagoly, die 72 Jahre alte Frau Katharina Fitz, Angela Albrecht, Julie Bagoly und die 60jährige Frau Holzmair. Der Hund konnte erst nach langer Heißung genommen und unschädlich gemacht werden. Bei der vorgenommenen Secirung desselben konstatierte der Veterinärarzt: Wuthkrankheit. Die Gebissenen wurden ins Budapestener Pasteurinstitut überführt, die Behörde aber verfügte, daß vom 9. d. M. an die Hunde auch im Hause angebunden sein müssen. Diese Maßregel ist eine harte, aber von den Verhältnissen gerechtfertigt. Es ist Pflicht der Polizei, den Abdecker streng zu verhalten, seine Pflicht voll und ganz zu erfüllen. Außerdem hat sich die kompetente Behörde zu energischen Maßnahmen entschlossen. Polizisten und Gendarmen gehen von Haus zu Haus und kontrollieren die behördliche Verordnung über das Anbinden der Hunde auch im Hause. Außerdem wird von 11 Uhr Nachts bis 3 Uhr Morgens vergiftetes Fleisch in den Gassen verstreut, um so den vagabundierenden Hunden den Garaus zu machen. Um diese Maßregeln zu komplettieren, sollte der Abdecker nicht nur bei Tage, sondern schon in den Morgenstunden die Gassen abstreifen, um die vom Lande einlaufenden Hunde abfangen zu können. Der Abdecker ist ja nicht an Amtsstunden gebunden, er muß fleißig sein, wenn Gefahr vorhanden ist, und die größte Gefahr verursacht eben die vom Lande hierher sich veritrenden jenen Hunde.

Feueralarm. In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M., so um 11 Uhr herum, ertönte das Feueralarm der Gloden. Die Feuerwehre eilte rasch in jene Gegend, die von der Thurmleuchte anvisiert wurde. Dort stellte sich zum Glück heraus, daß der Lärm nur ein blinder war. Es wurde nämlich der Kalkofen des Marlo Kresles unter Feuer gesetzt, und da die Behörde davon nicht verständigt wurde, so schlug der Thürmer, die aus dem Ofen hervorleuchtenden Flammen wahrnehmend, Feuer an.

Das Wetter. Die Tage der Woche standen unter dem Einflusse einer abgekühlten Temperatur. Es trübte sich sporadisch, ein bischen Hagel fand sich im Geleise des Niederschlags, es bligte und donnerte ganz verheißungsvoll, ein ausgiebiger Regen aber, der besonders für Hackfrüchte und Gärten dringend notwendig ist, löst sich trotz dringender Nothwendigkeit. Besonders in den Morgenstunden war das Wetter überzieserreich. Der Himmel ist umflort, es scheint sich dort oben doch etwas zu sammeln und der erlöbte Regen dürfte unter solchen Verhältnissen das Facit sein.

Theater, Kunst und Literatur.

Eine glänzende Zukunft. Frl. Katicza Demetrowits, Tochter des hier. Stadiprotokolisten D. Demetrowits, widmete sich der ungarischen Schauspielerslaufbahn, zu welcher sie infolge ihrer hohen Intelligenz, ihrer prachtvollen, modulationsfähigen Sopranstimme, durch ihre musikalische Bildung, prädestinirt ist. Diese schönen Eigenschaften werden befeuert durch großes Talent und durch den eisernen Willen, eine echte Künstlerin werden zu wollen. Die junge Künstlerin ist eine Schülerin der landesberühmten Schauspielerschule Solymossis die unter Leitung der Künstlerin Nina Pálffy mit vollem Ernst und großer Bühnenkenntniß die Fremden für ihre zukünftige Laufbahn ausbildet. Wer kein Talent und keine Energie besitzt, wird zurückgewiesen, um so das Schauspielersproletariat nicht zu vermehren. Anlässlich der letzten großen Prüfung, der Matra der zukünftigen Bretterhelden und Heldinnen, spielte unsere Landsmännin die Amalie in „Lilli“ mit so großem Erfolge, gesanglichem

ebenso wie dramatischem, daß sie von den anwesenden großen Künstlerinnen demonstrativ ausgezeichnet wurde. Ihr Gesangsvortrag, ihr Tanz, ihre weiche modulationsfähige Stimme, ihr perfectes Klavierspiel weisen auf viel Talent, auf große Ambition hin. Frl. Demetrowits ist mit separater Erlaubniß des Landeschauspielerverbandes an das Krader Theater engagirt worden, wo sie nun ihre Flügel entfalten wird auf praktischem Künstlerabtritt.

Musikalische Mittheilungen. Die Musikalienhandlung Breitkopf und Härtel in Leipzig kündigt in Nr. 90 ihrer „Mittheilungen“ an, daß, nachdem von ihr erstmalig die Werke der Wiener Meister Beethoven, Mozart und Schubert in gleichmäßigen, echten und würdigen Gesamtausgaben veröffentlicht wurden, nunmehr auch das Lebenswerk Joseph Haydns, des Vaters dieser größten Komponistenschule aller Zeiten, in solcher Gestalt erscheinen und der Nachwelt überliefert werden soll. Die ersten Bände dieser auf etwa 80 Bände berechneten Ausgabe sollen schon im Herbst 1907 erscheinen und binnen 10-15 Jahren soll das Lebenswerk des Komponisten der österreichischen Kaiserhymne und damit zugleich der deutschen Volkshymne vollständig vorliegen. Willkommene Nachrichten enthält dieses 18 Seiten umfassende Heftchen, das an alle Musikfreunde unentgeltlich abgegeben wird, ferner über Neuansgaben der Meister-Biographien Spitta Bach, Christophers Händel, Pohl-Haydn, Jahn-Mozart und Scherer-Beethoven. In den „Vermischten Nachrichten“ finden sich u. a. Berichte über erfolgte Aufführungen von Einells neuestem „Le dem“, Krug-Walders „Begrabenem Liede“, Sibeliuss „Gesang der Arbeiter“, Streichers „Mignons Cerequien“, über Auszeichnungen, Ernennungen, kurze Nekrologe von musikalischen Persönlichkeiten, die in irgendeiner Beziehung zum Verlage Breitkopf und Härtel stehen oder standen. An Abbildungen enthält das Heft Joseph Haydns Bild, dasjenige des amerikanischen Komponisten Frank van der Stucken (mit kurzem Lebensabriß) und eine verkleinerte Wiedergabe des Kunstblattes „Der Geiger“ von Hans Thoma, das ein schöner Schmuck für Musikzimmer ist. Von Werth dürfte auch die Mittheilung sein, daß die Heliozavire des von Prof. Dr. Dolbach aufgefundenen Bachbildnisses, das bisher nur den Mitgliedern der „Neuen Bachgesellschaft“ in einem Exemplare zugänglich war, jetzt käuflich an jedermann abgegeben wird; der Verkauf erfolgt zu Gunsten des Bachmuseums. Eine Ankündigung des Schriftstellers „Wie sollen wir sprechen?“ bildet den Schluss dieser Nummer der Breitkopf und Härtelschen Mittheilungen.

Eine Million brotloser Weinbauern hat durch einen großen leidenschaftlichen Angriff Frankreich in eine schwere Krise geführt. Das „Interessante Blatt“ veröffentlicht in einer seiner letzten Nummern die Porträts der Führer dieses Aufstandes. Ein anderes Bild, ein Bild ruhiger und geleisteter Entwicklung, bietet das durch die Währungsreform erneuerte Oesterreich, dessen Parlament der Kaiser feierlich eröffnet hat. Der Stint unseres Zeichners hat diesen historischen Moment festgehalten, ebenso dürfte die photografische Aufnahme der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses viel beachtet werden. Von den neuen Abgeordneten, von denen das „Interessante Blatt“ 387 Porträts veröffentlichte, welche das regste Interesse weiter Kreise wahreren, bringt die Nummer wieder eine neue Serie. Nehmt den an das Kriegsjahr 1866 erinnernden Gedächtnis aus der Feder eines hochstehenden Mitgliedes der österreichischen Generalität heben wir von dem sonstigen Inhalt der reich ausgestatteten Nummer noch hervor: Eine neue Schutzvorrichtung für Straßenbahnen, König Alfons von Spanien an der Wiege seines Kindes, Prinz Eitel Fritz als Herrenmeister des Johanniterordens, die Aderregatta in Wien, eine neue Schutzhütte auf dem Seekofel etc. etc. Die Nummer enthält ein neues Preisräthsel, auf dessen richtige Lösung ein Preis von 250 Kronen baar ausgesetzt ist. Bisher wurden 25.846 Kronen ausbezahlt. Der Abonnementspreis des „Interessanten Blattes“ (1. Schulerstraße 22) beträgt vierteljährig nur Kr. 2.70.

Der Börsenkönig. Roman von Edward Stillebauer. 41 Seiten Text. Preis broschirt 4 M., elegant gebunden 5 M. Verlag von Rich. Bong, Berlin W 57. Von dem Verfasser des „Göy Kraft“, dessen großzügiges Erzählungsmerk wie ein zündender Funke in die deutsche Lesewelt eingeschlagen hat und mit Recht zu den meistgelesenen Büchern zählt, ist im Verlag von Rich. Bong soeben ein neuer Roman betitelt „Der Börsenkönig“ erschienen. Und diesmal entrollt uns Stillebauer in straffem, lückenlosem Aufbau ein mächtiges Kulturbild voller dramatischer Kraft und leuchtender Kontrastfarben dessen Stoff er aus den Finanzkreisen einer mitteldeutschen Großstadt geschöpft hat. Im Mittelpunkt des Romans steht die scharfe, vortrefflich gezeichnete Charaktergestalt des genialen, rücksichtslosen Bankiers Harry Selinger, der als ein Napoleon der Börse Millionen auf Millionen zusammenhäuft, seine Töchter an Garen und Fürsten vermählt und endlich bei der mit Hölle über Wucht wiedergegebenen Katastrophe einer seiner riesenhaften Unternehmungen dem Wahnsinn anheimfällt, in dem sein Hunaer nach Gold noch immer fortwüthet. Diese dämonische Persönlichkeit zeigt der Roman von einer fülle Gestalten umgeben, welche das Leben der Haute finance und der hohen Aristokratie, soweit sie dem Golde nachläuft mit farbigen, fesselnden Bildern, sowohl von ihrer eleganten und glänzenden Seite, wie in ihrer Sünden Mienenblüthe schildert. Vor allem gehört hierher die Familie Harry Selingers selbst, der der Börsenkönig bei seinem Jagen nach Gold und Genuß keine Zeit widmen kann, und die gleich ihm in Schuld und Wohlleben hinsteuert. Einen vortrefflichen Gegensatz gegen dieses Babel jüdischer Millionäre, die vom Glauben ihrer Väter abgefallen sind, bildet, fern der großen Stadt, der mit den Reizen zarter idyllischer Poesie geschilderte „Jiddehof“, aus dem der Sohn des Rabbi, mit Dichtertäumen in der Seele, hinauszieht, um in den Finanzarmen der Stadt als schuldloses Opfer zu verbluten. So liegt uns in Edward Stillebauers neuerer Dichtung ein Gesellschaftsroman größten Stiles vor, der so gleich auf den ersten Seiten mit starker Spannung einsetzt und uns nicht eher freigibt, als bis wir die Schicksale seiner „Künger des Lebens“ erschüttert miterlebt haben. Der Roman, der zum Beginn der Reisezeit gerade im rechten Augenblick erscheint, dürfte bald, ähnlich wie „Göy Kraft“, die begehrteste Erscheinung des deutschen Büchermarktes sein.

Vermischte Nachrichten.

Die heutige Ernte. Die an das Ackerbauministerium eingelangten letzten Berichte über den Saatenstand geben ein günstigeres Bild der heutigen Fehung, als nach dem vorigen Berichte gehofft werden konnte. Der amtliche Bericht des Ackerbauministeriums lautet: Das Wetter behielt unverändert seinen Charakter, es war regnerisch und trocken, sogar in den letzten Tagen zu warm, stellenweise gab es sogar eine erstickende Hitze. In den Nächten gab es jedoch meistens Thau, so daß der Regenmangel in einigen Gegenden, in welchen es nur sehr wenig Niederschläge gab, theilweise durch den Thau ersetzt wurde. Hagel gab es an ziemlich vielen Orten und verursachte derselbe besonders am 23. und 24. Juni und am 2. Juli hier und da bedeutenden Schaden. Auch Frost und Brand, stellenweise auch Insekten verursachen Schaden, trotzdem kann der durch die letzteren verursachte Schaden nicht als Landesunglück bezeichnet werden. Infolge der Hitze der letzten Tage zeigen sich in einigen Komitaten Spuren von Zwangsreife, doch nur in den späten Herbstgetreiden, deren Körnerentwicklung gegenüber dem Frühgetreide circa 8-10 Tage zurückgeblieben ist. Die Frühweizen, Roggen- und Gerstearten konnten durch die Hitze höchstens nur noch an einzelnen Stellen empfindlich geschädigt werden, die eingelangten Berichte lauten meistens über Schädigungen der Spätarten, weil die Früharten bereits in einem Stadium der Entwicklung waren, so daß die Hitze ihnen kaum mehr zu schaden vermochte. Allein auch die Berichte über Schädigungen der Spätarten sind nur in verhältnismäßig geringer Zahl eingelangt. Uebrigens wird sich das später während des Drusches besser zeigen als jetzt, zu Beginn der Ernte. Und so sind auch die nachfolgenden Daten mit größtem Vorbehalte mittheilbar, da dieselben, trotzdem die Besserung in Aehren und Körnern augenscheinlich ist, von der Wirklichkeit dennoch abweichen können. Laut den eingelangten Fehungsschätzungen steht zu erhoffen: Weizen 33.12 Millionen Mtr. (Schätzung im vorwöchentlichen Berichte 31.73 Millionen Mtr.) Vorjährige Fehung 53.73 Millionen Mtr. Roggen 10.31 Millionen Mtr. (Schätzung im vorwöch. Berichte 10.14 Millionen Mtr.) Vorjährige Fehung 14.15 Millionen Mtr. Gerste 12.81 Millionen Mtr. (Schätzung im vorwöchentlichen Berichte 12.68 Millionen Mtr.) Vorjährige Fehung 15.18 Millionen Mtr. Hafer 11.27 Millionen Mtr. (Schätzung im vorwöchentlichen Berichte 11.49 Millionen Mtr.) Vorjährige Fehung 12.73 Millionen Mtr. Hackfrüchte, Frühmais und Kartoffeln, theilweise auch Rüben stehen gut, bedürfen jedoch des Regens. Obst wird es im allgemeinen nur wenig geben.

Neuartiges Militärbröd. Die Verpflegungsabtheilung des gemeinsamen Kriegsministeriums stellt seit geraumer Zeit Versuche mit einer neuen Rehmischung für Militärbröd an. Anstatt aus reinem Roggenmehl soll das Bröd in Zukunft aus einer Roggen- und Weizenmehlmischung mit einem Zusatz

Gnädigste Frau,

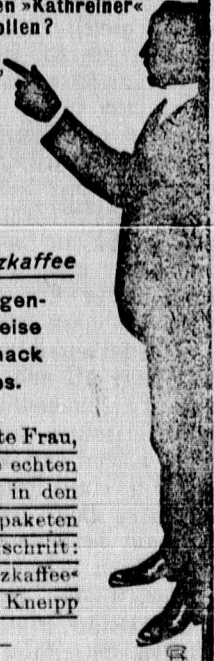
wissen Sie, warum Sie beim Einkauf von Malzkaffee den Namen »Kathreiner« ausdrücklich betonen sollen?

Weil Sie sonst Gefahr laufen, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten, die alle Vorzüge entbehrt, welche den »Kathreiner« auszeichnen!

Denn nur Kathreiners Kneipp-Malzkaffee

besitzt durch seine eigenartige Herstellungsweise Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees.

Prägen Sie sich, gnädigste Frau, daher genau ein, daß Sie echten »Kathreiner« nur allein in den verschlossenen Originalpaketen erhalten mit der Aufschrift: »Kathreiners Kneipp-Malzkaffee« und dem Bilde Pfarrer Kneipp als Schutzmarke.



von 20 Prozent Meie hergestellt werden. Dem Meterzentner Mehl sollen anderthalb Kilogramm Salz und ein Viertelfilogramm Kümmel zugesetzt werden. Diese neue Brodgattung ist theurer, hat jedoch größeren Nährwert, so daß der Mann amtag täglich 840 Gramm in Zukunft nur 700 Gramm Brod fassen wird. Im Falle der Verjuch sich bewährt, soll die ganze Armee solches Brod erhalten.

Einen großen Gewinn für jede praktische Hausfrau bedeutet es, wenn sie nur Globus-Puz-Extrakt von der Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft benützt. Der jährliche Verjand von ungefähr 70 Millionen Dozen Globus-Puz-Extrakt bestätigt, welch hoher Gunst und verdienter, weitgehendster Beachtung sich dieses Metallpulvermittel erfreut, und der ständige Gebrauch in Millionen Haushaltungen in fast jedem Betriebe, beim Militär, bei Eisenbahn- und Transportgesellschaften u. s. w. beweisen am besten, daß solches wirklich hervorragend an Güte ist. Die Herstellung des Globus-Puz-Extrakt erfolgt aus den besten Rohmaterialien, insbesondere der echten Neuburger Globus-Kieselkreide, wie solche in so unerreicht bester Qualität nur in den eigenen Bergwerken der Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft gefunden, und dajelbst in deren Dampf- schlammereien mit den neuesten Maschinen zur größtmöglichen Feinheit vorgearbeitet wird. ad 107

Die amerikanische Einwanderungs-Kommission. Der Präsident der gegenwärtig in Budapest weilenden amerikanischen Einwanderungs-Kommission Senator William B. Dillingham hatte die Freundlichkeit, folgende Aufklärungen über das Arbeitsprogramm der Kommission zu geben: „Wir sind“, jagte Senator Dillingham, „auf einer Studienreise durch Europa begriffen, um sämtliche mit der Einwanderung nach Amerika in Verbindung stehenden Fragen von allen in Betracht kommenden Standpunkten eingehend zu studiren. Die riesenhafte angewachsene Einwanderung nach Amerika bringt es mit sich, daß wir bezüglich vieler Detailfragen entweder überhaupt nicht, oder aber falsch informiert sind; wir wollen deshalb an Ort und Stelle die Auswanderungsfrage eingehend studiren. Wir repräsentiren lediglich eine Art Umfragekommission, woraus naturgemäß folgt, daß es weder in unserer Absicht liegen kann, die Einwanderung nach Amerika zu fördern, noch einzudämmen. Es handelt sich im Endergebnis nicht um Maßnahmen, die hier in Europa zu treffen sind, sondern darum, was wir drüben in unserer Heimath auf dem Gebiete der Einwanderungsfrage veranlassen sollen, um unsere Interessen in zweckentsprechender Weise zu schützen. Wir, die nach Europa entsandte Auswanderungs-Kommission, werden der uns gewordenen Mission entsprechend an den Kongreß unseren Bericht erstatten und es wird sodann Aufgabe dieser gesetzgebenden Körperschaft sein, darüber zu entscheiden, was weiter zu geschehen habe. Hier in Ungarn beginnen wir erst unsere Studien, es war daher bis zur Stunde unmöglich, ein Bild von jenen Verhältnissen zu gewinnen, die mit der Auswanderungsfrage zusammenhängen.“

Ein Husären-Leutnant als Selcherlehrling. Hauptstädtische Blätter melden den folgenden, freilich eines gewissen Sommer-Beigeschmackes nicht entbehrenden Vorfall, welcher, falls er sich bewahrheitet, von Interesse ist, da der Vater des betreffenden Offiziers einst im Temeser Komitate Notär gewesen. Die Mittheilung lautet: Der Leutnant im 13. Husären-Regiment Aladár Stolniczky hat seine glänzende Uniform abgelegt und ist bei dem in der Pratergasse Nr. 20 etablirten Selchermeister Josef Bus als Lehrling eingetreten. Der junge Offizier, der aus guter bürgerlicher, aber mittelloser Familie stammt, gibt als Motiv dieses Schrittes Folgendes an: Er mußte einsehen, daß er von der Leutnantsgaje nicht existiren könne, und da er nicht in Schulden gerathen wollte, so entschied er sich, dem frühlichen Soldatenleben Adieu zu sagen und sich sein weiteres Fortkommen als Gewerbetreibender zu sichern. Stolniczky ist 27 Jahre alt und der Sohn des gewesenen Notärs und Eisenbahnunternehmers Dillo Stolniczky, der seit Jahren infolge Krankheit arbeitsunfähig ist. Von den drei Brüdern des gewesenen Leutnants ist einer Ingenieur, der andere Jurist und der dritte Bankbeamter. Der gewesene Husären-Leutnant beabsichtigt, nach Ablauf seiner neunmonatlichen Lehrzeit ins Ausland zu gehen, um sodann, in die Heimath zurückgekehrt, sich als Selchermeister selbstständig zu machen. Er hat seine Studien am Zgloer Obergymnasium mit Auszeichnung absolviert und ist außer der ungarischen noch der deutschen, englischen, französischen und rumänischen Sprache vollkommen mächtig. Die Eltern Stolniczky's waren Anfangs über seine

Abficht vollkommen konternirt und wollten der Verwirklichung derselben unter kein n Umständen beistimmen, doch er blieb unbegsam und trat zu dem erwähnten Meister ein, wo er einen Theil des Tages im Geschäft, den anderen Theil des Tages auf der Schlachtbrücke verbringt. Sein Meister stellt dem neuen Lehrling schon jetzt das beste Zeugniß aus, indem er sich über dessen Fleiß und Arbeitsfreudigkeit ganz besonders lobend äußert.

Geldsendungen nach Amerika. Das k. u. k. Generalkonsulat in New-York beschwerte sich wiederholt, daß es die Bestimmung der auf seine Adresse aus Ungarn kommenden Geldsendungen in den meisten Fällen nur nach langwierigen Korrespondenzen erfahren könne. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden nämlich die Postanweisungen nicht den Parteien zugestellt, sondern von den Postämtern zurückgehalten, ohne Rücksicht darauf, daß sich auf der Anweisung Mittheilungen oder Aufzeichnungen betreffend die Bestimmung des Geldes befinden. Das große Publikum handelt daher im eigenen Interesse, wenn es die für die in den Vereinigten Staaten ihren Sitz habenden k. u. k. Konsularverrichtungen bestimmten kleineren Beträge in Briefmarken, größere Beträge aber in Bankanweisungen (Checks ungarischer Banken an die dortigen Bankinstitute) sendet, und zwar in rekommandirten Briefen, in welchen gleichzeitig die Bestimmung der Geldanweisung genau angegeben ist.

Opfer der Eisenbahn. In Betrozsjény hatten mehrere Gymnasialschüler auf der Eisenbahnstation Tagelöhnerarbeiten übernommen und erhielten je eine Krone per Tag für das Fäten zwischen den Geleisen. Der in seine Arbeit vertieft Gymnasialast Alexander Boshetti wurde hiebei von einem Laizug überfahren, der ihm beide Beine abhämmt. Der unglückliche Knabe verchied Abends in der Wohnung seiner Eltern. Die Untersuchung ist eingeleitet. — In der Nähe von Szolnok wurde ein Wagen, auf dem der Landwirth Emerich Bárlány und der Eisenbahner Johann Csáki saßen, vom Eilzuge zur Seite geschleudert, wobei die Genannten so schwere Verletzungen erlitten, daß Beide nach kurzer Zeit starben. Auch die Pferde kamen um. Ursache des Unglücks ist, daß die Bahnjhranten nicht herabgelassen waren.

Ein Familiendrama. Aus Böhmisches-Leipa wird gemeldet: In Neustaditz ereignete sich ein furchtbares Familiendrama. Der Hausbesitzer August Terme erschoss in einem Anfälle von Sinnesverwirrung seine Frau durch einen Schuß in die linke Schläfe, tödtete hierauf seinen achtjährigen Knaben durch drei Revolverküsse und feuerte schließlich gegen sich mehrere Revolverküsse ab. Terme besaß noch so viel Kraft, um zu dem circa 150 Schritte vom Thortorte entfernten Teich zu laufen, in den er sich stürzen wollte. Am Rande des Teiches brach Terme jedoch todt zusammen. Terme lebte mit seiner Frau im besten Einvernehmen und besaß ein schuldenfreies Haus, sowie Baargeld. Das Motiv des Dramas soll in der Furcht vor einer zu gewärtigenden kleinen Strafe wegen eines geringen Holzdiebstahls, den er im nahen Walde begangen hatte, zu suchen sein. Terme war in der letzten Zeit trübfinnig geworden.

Eine Schildkröte von 340 Kilo, die durch Zufall an die Küste der Bretagne geschleudert und dann gefangen genommen worden war, wurde, wie der Matin berichtet, von acht unter der Last schwitzenden Männern in die Pariser Markthalle geschleppt. Kaum hatte sich das Gerücht von dem Riesenthier verbreitet, so strömten von allen Seiten Käufer herbei, unter ihnen auch der bekannte Thierbändler Bezou. Aber er kam zu spät, denn gerade war es von dem Direktor des Museums des Jardin des Plantes für die verhältnismäßig sehr hohe Summe von 400 Francs erstanden worden. Das Thier mißt 1.50 Meter.

Vanderbilt's Vermögen. Aus New-York wird berichtet: Das ungeheure Vanderbilt'sche Vermögen soll im August, als dem Zeitpunkt, an dem Miß Gladys Vanderbilt majorenn wird, vertheilt werden. Aus diesem Anlaß sollen großartige Festlichkeiten in der Villa der Schwägerin gefeiert werden. Miß Gladys Vanderbilt erhält 60 Millionen Kronen ausbezahlt und wird die reichste Erbin in Amerika. Sie ist die Tochter des verstorbenen Cornelius Vanderbilt. Cornelius Vanderbilt junior, der nächste direkte Erbe, wurde bekanntlich vom Vater enterbt, weil er gegen den Willen des Vaters heirathete. Er besitzt nur ein mäßiges Einkommen. Der jüngste Sohn erbt ungefähr 12 Millionen Kronen; die älteste Tochter erhält etwas weniger als diesen Betrag. Der zweite Sohn, Alfred, das Haupt der jüngeren

Familie, erhält die Hälfte der zurückbleibenden Erbschaftsmasse. Die andere Hälfte wird ihm bei Erreichung eines Alters von 35 Jahren ausbezahlt werden. Der auf ihn insgesamt entfallende Betrag wird auf 150 Millionen Kronen geschätzt.

Dichtung und Wahrheit. Das gewaltige, in seiner Furchbarkeit unwiderstehliche Bild, in das Zola seinen Roman „La bête humaine“ ausklingen läßt, der mit singenden Refruten gefüllte Eisenbahnzug, der führerlos in die dunkle Nacht hinausbraust, hat nun auch in der Wirklichkeit ein Gegenstück erhalten. In Belgien ist es geschehen. Der Lokomotivführer eines im Brüssler Vorortbahnhofe haltenden Zuges setzte, wie der „Figaro“ berichtet, plötzlich seine Maschine mit Vollampf in Bewegung und mit furchtbarer Geschwindigkeit brauste der Zug in der Richtung nach Antwerpen davon. Alle Signale wurden achtlos überfahren, eine, zwei, drei, vier Stationen mit wildestem Tempo passirt. Unaufhaltsam brauste die Wagenkette weiter, zum Entsetzen der Stationsbeamten, die dastanden und nichts thun konnten, als die Nachbarstationen telegraphisch zu verständigen, damit die Weichen gestellt und das kommende Unglück so lange wie möglich verzögert werde. Nach der zehnten Station etwa überkam den Heizer, der nun merkte, wie alle Signale vom Maschinisten ignoriert wurden, die Erkenntniß, daß der Führer plötzlich wahnsinnig geworden war. Nach einem furchtbaren Ringen gelang es ihm endlich, den Geistesgestörten zu überwältigen. Bei Malines konnte der Zug glücklich zum Stehen gebracht werden. Mit begreiflicher Hast verließen die Reisenden ihre Coupés. Sie werden die unheimliche Fahrt wohl nicht so schnell vergessen.

Billiges und gutes Licht. Bei der anhaltenden Theuerung auf fast allen Gebieten dürfte es allen Interessenten hochwillkommen sein, zu erfahren, daß die besiebekannte Jodel-Glüh-Lampfen-Unternehmung Hugo Pollak, Wien, VI. Bezirk, Wallgasse 34 ihre bewährten erstklassigen Erzeugnisse (Luster und Lampen) für Gasolin nach wie vor zu den bisherigen äußerst mäßigen Preisen verkauft. (ad 2)

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagybekereker k. u. Matrifel- amte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

- Gebraute: Martin Lendvay, r. k., Professor, mit Anna Herr, r. k. — Josef Wagner, r. k., Zimmermann, mit Katharina Urban, r. k. — Jzarko Martinov, gr.-or., Tagelöhner, mit Katharina Arinow, gr.-or. — Julius Nemefamer, ref., Schneider, mit Julianna Gyevorosek, r. k. — Anton Schenk, evang., Buchbinder, mit Louise Szabó, evang.
- Geborene: Dusan Laczkov, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Karl Jakoblyev, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Maria Jovanov, gr.-or., Zimmererin, ein Knabe. — Stefan Vukov, gr.-or., Landmann, ein Knabe. — Ladislav Hlink, r. k., Finanz-Hilfssekretär, ein Knabe. — Ludwig Szabó, r. k., Schriftfeger, ein Knabe. — Jzivanika Mihajlov, gr.-or., Tagelöhnerin, ein Knabe. — Svetozar Radovan-sev, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. — Stefan Dana, r. k., Musiker, ein Mädchen. — Walbert Sedds, ref., Professor ein Mädchen.
- Gestorbene: Stefan Sauter, r. k., 21 Monate, Abzehrung. — Alexander Jovanovic, gr.-or., 17 Jahre, Strophulose. — Josef Streff, r. k., 6 Jahre, Starikamp. — Smilva Krstity, gr.-or., 10 Jahre, Scharlach. — Stefan Kalmar, r. k., 29 Jahre, Heizer, Syphilis. — Nikolav Glabacs, r. k., 44 Jahre, Schuhmacher, Tuberkulose. — Michael Milanov, gr.-or., 53 Jahre, Tagelöhner, Tuberkulose. — Frau Johann Bernhard, r. k., 41 Jahre, Krebs. — Atym Sefesjan, gr.-or., 30 Jahre, Tagelöhner, Geschwulst. — Radivoj Kratjev, gr.-or., 1 Monat, Krämpfe. — Anna Fischer, r. k., 32 Jahre, Näherin, Tuberkulose. — Paul Grün, gr.-or., 22 Jahre, Schuhmacher, Tuberkulose. — Flora Ardelyan, gr.-or., 12 Monate, Krämpfe.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beckereker Leichenvereines“ ist gestorben: 42. Katharina Bernhardt.

Offener Sprechsaal.*)



* Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

Eingefendet. *)

Bester Erfrischungstrunk

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkoholischer
SAUREBBEN

ad 1006-35,12



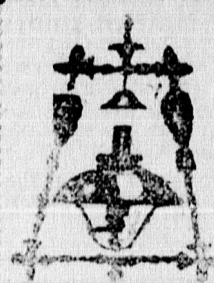
Reinheit des Geschmacks,
Perlende Kohlensäure,
leicht verdaulich, den
ganzen Organismus
belebend.

32-26.14
Serravallo's
China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und
Ehrendiplom, grosse goldene Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme
und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes,
nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzügl. Geschmack. Ueber 5000 ärztl. Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K. 2.60 und zu 1 Liter à K. 4.80.



Verlangen Sie
illustr. Preiscurant der
Ideal-Flühlampen-
Unternehmung

Hugo Pollak, Wien VI.,
Wallgasse 34.
Vertr. f. Ungarn R. & F. Signer,
Budapest VII., Kertész-utca 50.
Billiges, schönes Licht,
ohne Installation und Gefahr,
Verbrauch 1 1/4 kr. pro Stunde.

2-44.28

* Für die unter dieser Rubrik erscheinenden
Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer.
Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

Insertate.

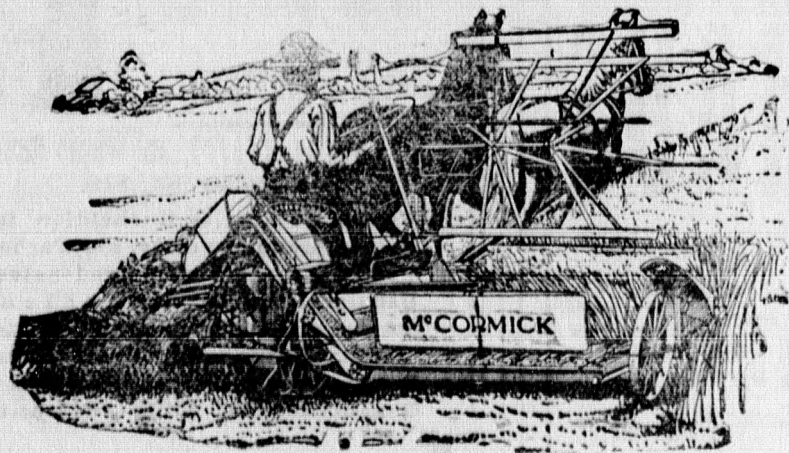
PAPIER À CIGARETTES
CASINO

57-26.23
Zigarettenpapier
und
Zigarettenhülsen

EXTRA
Ueberall zu haben!
Anmerkung: Das „Casino“-Zigarettenpapier ist
auch — jedes Blättchen — bedruckt zu haben.

unerreichter Qualität.
Ueberall zu haben!

Generalvertreter der



Telefon: Kanzlei 108. — Fabrik 51.

Hofherr & Schrantz'sche Dampfdreschgarnturen. ::
Ganz & Co. Motore, Mühleinrichtungen u. Dampfplüge-
Mc. Cormick Erntemaschinen und Culturgeräte. ::

Umbau von Dreschmaschinen nach neuesten
System, Montage von Locomobile auf Selbst-
wanderer, Reparaturen, Abgüsse rasch u. billigst.
Technische Artikel, Oele, Fette in bester Qualität.

Nagybecskerek Maschinenfabrik, Eisen- und
Metallgiesserei: Braun & Prandell
Nagybecskerek.

!! Haute Nouveauté !!

DELICE

bestes echt französisches 14-52.98

Zigarettenpapier und Zigarettenhülsen.

Jede Anpreisung überflüssig,

da Jeder, der dieses Zigarettenpapier einmal benützt, ein anderes nicht kauft.



Erste südungarische Kartonfabrik und Kunstbuchbinderei

der
Gebrüder Schneider

in Nagybecskerek, Finanzpalais.

Illustrirte
Preiscurante gratis
und franko.

Heute sind schon für jeden Kaufmann und Fabrikanten unentbehrlich

unsere Kartonfabrikate 123-34.10

auf welche wir die Aufmerksamkeit des p. t. Publikums hiemit hinweisen.

Wir verfertigen Kartone (Schachteln) für Eierhändler, Apotheker, Schneiderinnen, Kleiderhändler,
Zuckerbäcker, und alle übrigen Fabrikanten zu den billigsten Preisen.

In Apothekerschachteln
die grösste Wettkon-
kurrenz! Auf Verlangen
dienen mit Probemustern
nebst Preis-Angabe
Zur Effektuierung von
grösseren Bestel-
lungen entsenden Wir
unseren Reisenden mit
Musterkollection ::



Besondere Aufmerk-
samkeit verdient unsere
Buchbinderei,
welche bezüglich ihrer
Einrichtung in ganz
Südungarn einzig und
allein dasteht, ja wir
wagen es zu behaupten, dass dieselbe —
was die Kunstebände anbelangt — mit
den hauptstädtischen Buchbindereien wett-
eifert.

Gramophone sind gegen günstige Theilzahlungen erhältlich.

Windtreibende, krampfstillende
Bibergeiltropfen

ein seit dem Jahre 1844 bewährtes Hausmittel, wel-
ches den Appetit anregt und die Verdauung fördert.

Preis pro Flasche Kr. 1.—

Weniger als 2 Flaschen (Nachnahme Kr. 2.50)
inkl Kistchen werden per Post nicht versendet.
Zu beziehen durch:

Julius Bittners Apotheke in Gloggnitz
Niederösterreich. 145-25.5

